

Kunstnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 9: **Expo II : die Kunst des Ausstellens**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der); Frédéric Brugger, Arch. BSA/SIA, Lausanne; Paul Dübi, städtischer Schuldirektor; Stadtbaumeister Albert Gnaegi, Arch. BSA/SIA; Hans Keller, Präsident der Aufsichtskommission der Gewerbeschule Bern; Werner Krebs, Arch. BSA/SIA; Albert Müller, Direktor der Gewerbeschule Bern; Prof. Jacques Schader, Arch. BSA/SIA, Zürich; Kantonsbaumeister Heinrich Türler, Arch. SIA; Hans Zaugg, Arch. BSA/SIA, Olten. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 auf dem Städtischen Hochbauamt Bern, Bundesgasse 38, bezogen werden. Einlieferungsstermin: 22. März 1965.

Katholisches Pfarreiheim in Herisau

Projektwettbewerb, eröffnet von der römisch-katholischen Kirchgemeinde Herisau unter den Architekten mit Niederlassung beziehungsweise Geschäftsitz in den Kantonen Appenzell AR und Appenzell AI sowie der Stadt St. Gallen, Degersheim SG und Goßau SG, ferner in der Schweiz wohnhaften Architekten, die in den beiden Kantonen Appenzell heimatberechtigt sind. Dem Preisgericht stehen für vier Preise Fr. 9000 und für allfällige Ankäufe Fr. 1500 zur Verfügung. Preisgericht: H. Wallner, Kirchenpräsident (Vorsitzender); Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Otto Glaus, Arch. BSA/SIA, Zürich; Pfarrer Paul Müller; Hans Voser, Arch. BSA/SIA, St. Gallen. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 30 bei Hans Wallner, Präsident des Preisgerichtes, Wilenhalde 1, Herisau, bezogen werden. Einlieferungsstermin: 30. Oktober 1964.

Überbauung Hardau in Zürich-Außersihl

Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von Zürich unter den im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämiiierung von acht bis zehn Entwürfen Fr. 120000 und für Ankäufe Fr. 30000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat Dr. S. Widmer, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Hans Hubacher, Arch. BSA/SIA; Prof. Arne Jacobsen, Architekt, Kopenhagen; Kantonsbaumeister Hans Luder, Arch. BSA/SIA, Basel; Stadtrat A. Maurer, Vorstand des Finanzamtes; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA; Ersatzmänner: S. Deutsch, Liegenschaftsver-

walter; H. Mätzener, Architekt, Adjunkt des Stadtbaumeisters. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 auf der Kanzlei des Hochbauamtes, Amtshaus IV, Uraniastraße 7, 8021 Zürich, bezogen werden. Einlieferungsstermin: 15. Februar 1965.

Primar- und Sekundarschulanlage mit Turnhalle in Niederwangen

Projektwettbewerb, eröffnet von der Einwohnergemeinde Köniz unter den in Köniz heimatberechtigten oder seit mindestens 31. Dezember 1962 im Amtsbezirk Bern niedergelassenen Fachleuten. Dem Preisgericht stehen zur Prämiiierung von sechs Projekten Fr. 30000 und für allfällige Ankäufe Fr. 3500 zur Verfügung. Preisgericht: Gemeinderat Eduard Müller (Vorsitzender); Gemeinderat Dr. Ernst Ackermann; Werner Küenzi, Arch. BSA/SIA, Bern; Walter Schwaar, Arch. BSA/SIA, Bern; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmann: Hermann Rüfenacht, Arch. BSA/SIA, Bern. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 beim Hochbauamt Köniz bezogen werden. Einlieferungsstermin: 30. November 1964.

Sekundarschulhaus mit Turnhalle in Oberwangen

Projektwettbewerb, eröffnet von der Einwohnergemeinde Köniz unter den in Köniz heimatberechtigten oder seit mindestens 31. Dezember 1962 im Amtsbezirk Bern niedergelassenen berufstätigen Fachleuten. Dem Preisgericht stehen für die Prämiiierung von sechs Projekten Fr. 23000 und für allfällige Ankäufe Fr. 2000 zur Verfügung. Preisgericht: Gemeinderat Eduard Müller (Vorsitzender); Gemeinderat Dr. Ernst Ackermann; Werner Küenzi, Arch. BSA/SIA, Bern; Walter Schwaar, Arch. BSA/SIA, Bern;

Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmann: Hermann Rüfenacht, Arch. BSA/SIA, Bern. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 beim Hochbauamt Köniz bezogen werden. Einlieferungsstermin: 29. Januar 1965.

Kunstnotizen

Weimar 1964

Von einer Fahrt nach Weimar brachte uns Monica Hennig, Basel, die beigedruckten Photos des Nietzsche-Archivs, des Hauses «Hohe Pappeln», der Großherzoglich-sächsischen Kunstwerbeschule, die die Werkstätten des Bauhauses beherbergte, und des Bauhaus-Versuchshauses. Zur Erinnerung an diese Stätten drucken wir zwei Zitate aus Henry Van de Velde's «Geschichte meines Lebens», herausgegeben von Hans Curjel, und eines aus «Ein Versuchshaus des Bauhauses in Weimar» von Adolf Meyer, das wir Hans Maria Winglers Bauhaus-Buch entnehmen.

Das Haus «Hohe Pappeln»

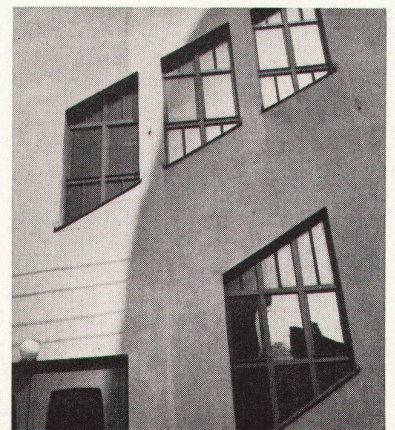
«Ich wählte einen Platz in Ehringsdorf, auf dem sich eine Gruppe ungewöhnlich hoher, majestätischer Pappeln befand. Sie gaben diesem Haus den Namen. 'Das Haus unter den hohen Pappeln', so betitelte eines Tages mein Sohn Thyl unsere Wohnstätte. Seitdem wurde unser Haus unter diesem Namen bekannt. Ich habe ihn oft aus dem Mund erstaunter und auch schockierter Spaziergänger gehört, die sich über seine ungewohnte architektonische Form aufregten, wäh-

1, 2

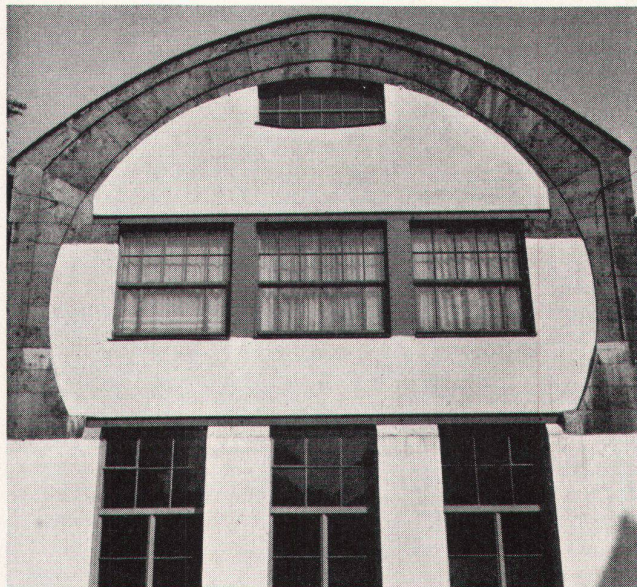
Ehemalige Großherzoglich-sächsische Kunstwerbeschule in Weimar, 1906; später Bauhaus-Werkstätten. Architekt: Henry van de Velde



1



2



3



4



5

rend ich mich, ihnen unsichtbar, im Garten befand. Auch die Kutscher benannten das Haus so. Wenn sie mit Fremden auf der Besichtigungsfahrt durch Weimar zu dem Haus kamen, hielten sie oft an, weil die Straße steil anstieg, reichten das Haus unter die Kuriositäten der Stadt ein und erzählten in lakonischen und stereotypen Sätzen einiges über mein Leben und meine Rolle in Weimar.»

Das Nietzsche-Archiv

«Während der Wochen der Arbeit an meinen Entwürfen für das Nietzsche-Archiv habe ich nicht allein im Geist der Philosophen gelebt; ich habe seine Manuskripte berührt, ich habe in ihnen geblättert, ich habe den ersten Aphorismus, den ersten Abschnitt des ‚Zarathustra‘ in der Originalhandschrift gelesen. Ich habe die Notizblätter in der Hand gehabt, die er auf seinen Wanderungen im Gebirge beschrieben, und auch die Bücher, die er gelesen und deren Seiten er mit Randbemerkungen übersät hat. Viele dieser Bücher stammten von französischen Autoren. Stendhals Gesammelte Werke sind mir besonders in der Erinnerung geblieben. Ich konnte das Manuskript von ‚Ecce Homo‘ lesen. Es gelang uns, von Elisabeth Förster-Nietzsche die Einwilligung zu einer

3 Ehemalige Großherzoglich-Sächsische Kunstgewerbeschule in Weimar

4, 5 Haus Hohe Pappeln, Eigenheim von Henry van de Velde, 1907

6-10 Nietzsche-Archiv, 1903

6 Ofen

7 Lesesaal

8 Decke im Lesesaal

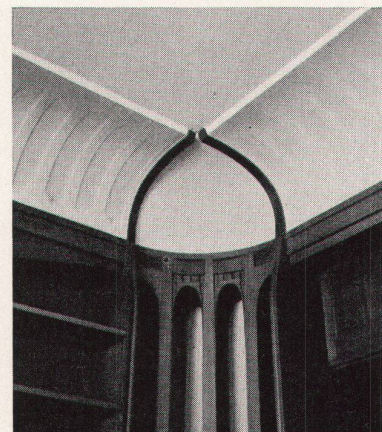
9 Flügel, Detail

10 Fenster

Photos: Monica Hennig, Basel



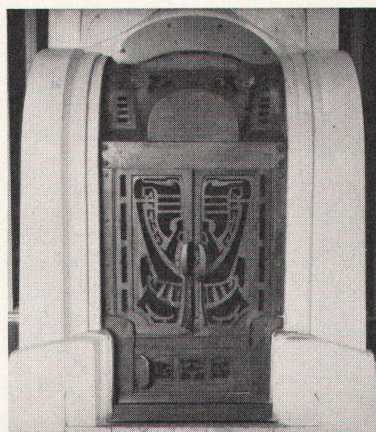
7



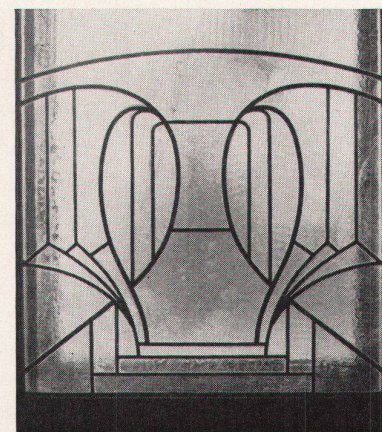
8



9



6



10



11

11
Bauhaus-Versuchshaus in Weimar, 1923

ersten Veröffentlichung (in beschränkter Auflage) durch den Insel-Verlag zu erhalten. Ich entwarf die Typographie und zeichnete die Ornamente des Einbandes und der ersten Seiten dieser Ausgabe, die einige Jahre später herauskam.»

Der Aufbau des Versuchshauses

«Das Einfamilienwohnhaus des Staatlichen Bauhauses wurde im Jahre 1923 als das erste Haus einer Siedlungsplanung gebaut.

Die Bauzeit währte vier Monate. Grundsteinlegung am 11. April, Fertigstellung am 15. August 1923.

Die Bauzeit fiel in die Inflationsperiode. Die Wahl der Baustoffe und der Baukonstruktionen war aus dem Grunde nicht unbegrenzt frei. Wenn es dennoch gelang, einen dem heutigen Stande der Bautechnik gemäßen Bau zu errichten, so war dieses im wesentlichen der verständnisbereiten Mitarbeit der beteiligten Industrien zu danken.

Bei der Wahl der Baustoffe und Baukonstruktionen wurden solche bevorzugt, die einem neuen, synthetischen Baugedanken entgegenkommen.

Ersatzbauweisen waren bewußt ausgeschaltet; dagegen wurde Wert auf Übereinstimmung von Material und Konstruktion gelegt, um einen über die jetzige ökonomische Gebundenheit hinaus, heute schon möglichen Weg nach vorne aufzuzeigen ...»

Pflanze, Mensch und Gärten

Blühende Sträucher als Solitäre im kleinen Garten

Fort mit den zu großen Bäumen und den hohen, nicht mehr blühenden Buschgruppen aus den kleinen Gärten! Auch im abgegrenzten Raum draußen müssen die Proportionen stimmen. Es gibt unzählige kleinere Gehölze, die als Solitäre wirken. Im Frühling und Sommer erfreuen uns die Blühenden besonders.

Ein blühender Strauch belebt eine ganze immergrüne Gruppe, wirkungsvoll steht er aber auch allein auf einer Rasenfläche. Vom Ende des Gartens leuchtet uns ein blühender Busch entgegen, eine tote Ecke wird durch einen anderen belebt. An einem vorbeizuspazieren ist ebenso erfreulich, wie auf einen kleineren im Vordergrund schauen zu können. Ein Garten voller Gehölze in Blüten ist ein fröhlicher Anblick, den man ohne die Arbeit und Mühe, die Stauden und Sommerblumen erfordern, genießt.

Eine Vorfreude ist es, anfangs März vom warmen Wohnzimmer aus einen Frühlingsboten im Garten zu erblicken. Deshalb sollte der Seidelbast (*Daphne mezereum Rubra Select*) in der Nähe des Hauses stehen. Er bevorzugt leicht feuchten, kalkhaltigen Boden und Halbschatten. Auch die Sternmagnolie (*Magnolia stellata*) zeigt ihre großen weißen Blüten um diese Zeit. Sie muß allerdings an einer frostgeschützten Stelle stehen.

Beiden ersten Schritten im Garten lassen wir uns durch das blühende Mandelbäumchen (*Prunus triloba Plena*) als Busch oder Hochstamm überraschen. Es benötigt viel Sonne. Seine Kleinheit wird betont, indem man es in den Vordergrund des Gartens, zum Beispiel neben einen großen Feldstein, setzt.

Zu den mit Recht verbreitetsten Frühlingssträuchern gehört die Forsythie. Schon Januar/Februar schneiden wir einige Äste ab, die in der Vase aufblühen (Abb. 1). Man achte darauf, möglichst die reichblühendste, goldgelbe *Forsythia intermedia Lynwood* zu erhalten. Den Sommer über ist sie allerdings grün und unscheinbar; deshalb gehört sie zwischen andere Büsche an den Rand des Gartens.

Ende April blüht von den Zieräpfeln der *Malus Katherine* sehr reizvoll. Seine weißen Blüten sind gefüllt und werden zu gelben Früchten, die erst im November abfallen.

Von Wildrosenbüschen, über deren Arten es dicke Bücher gibt, möchte ich nur an die *Rosa Hugonis* (Abb. 2) erinnern. Sie stammt aus Mittelchina und war

schon in den Gärten unserer Großeltern. Vor der allgemeinen Rosenzeit öffnen sich ihre zarten, etwas zerknitterten, kleinen und einfachen Blüten. Sie sind schwefelgelb. Die bogenförmig schwingenden Zweige sind dicht besetzt davon. Dank der gefiederten Belaubung bleibt der maximal 1,50 m hohe Strauch freistehend oder in einer Ecke, auch ohne Blüten, dekorativ.

Die verschiedenen Strauch- und Parkrosen gehören zu den dankbarsten und schönsten Blühern. Sie können aber in einem zu kleinen Garten zu üppig und unordentlich werden; deshalb werde ich sie ein andermal beschreiben.

An einem sonnigen Abhang wirkt anfangs Mai ein Ginsterstrauch gut (Abb. 3). *Cytisus kewensis* wächst niedrig und gedrungen in saurem Boden im Steingarten. *Cytisus scoparius Butterfly* kommt mit seinen großen, goldgelben Blüten am besten zwischen Heidekraut zur Geltung. In derselben Lage wächst auch die *Prunus prostrata* (Abb. 4), ein dekoratives, flachwachsendes, etwas sperriges Gehölz.

Mai/Juni blühen viele Sträucher. In der WERK-Nummer 6 sind diejenigen aufgezählt, die sich als Hecke bewähren. Es gibt von denselben Familien wertvollere Abarten und Neuheiten, die sich als Solitärs eignen. Man muß nur beim Einkauf schon auf ihre Form achten.

Vom Feuerdorn blüht *Pyracantha coccinea Rogersiana* in dieser Zeit sehr reich. Er liebt Halbschatten und durchlässigen, trockenen Boden. Eine Zierde sind im Herbst seine orangeroten Fruchtdolden.

Von der Japanischen Scheinquitte wächst die *Chaenomeles Pink Lady* auf anspruchslosem Boden in die Breite. Sie braucht Sonne. Ihre hübschen rosa Blüten wirken wie Puppenteetassen. Lebhafter sind die rosa und weißen Blüten der *Chaenomeles Rowallana*.

Vom Flieder gedeiht die *Syringa vulgaris M^{me} Lemoine* fast in jeder Gartenerde. Es ist eine reinweiße, gefüllte großblumige Sorte, die weithin leuchtet.

Von den vielen Berberitzenarten kann sich jeder einen passenden Strauch für den Rand des Gartens, zur Deckung oder zur Belebung einer Gruppe, aussuchen. *Berberis linearifolia Orange King* blüht hübsch, *Berberis thunbergii Atropurpurea superba* wächst locker und verfärbt sich im Herbst schön. *Berberis wallichiana purpurea* ist eine immergrüne Neuheit. Alle drei gedeihen im Halbschatten. Sie sind brauchbar, weil man sie klippen und formen kann.

Ein als Unterholz beliebter, maximal 1,20 m hoher, immergrüner Strauch ist die Mahonie. Die *Mahonia aquifolium Vicaryi* trägt im Frühling gelbe Blütenrispen und im Herbst blaue Früchte. Da-